

Hamburgischer Correspondent

- 118 -
Nr.

Die Heere der Randstaaten.

Nicht nur Polen, sondern auch Litauen, Lettland und Estland, die sogenannten Randstaaten, sind durch die Siege der Mittelmächte über Rußland von dem sie besonders drückenden Jarenjoch erlöst worden. Finnland zollt noch heute bei jeder Gelegenheit Deutschland besonderen Dank dafür, daß die „deutsche Ostseeflotte“ bei der Befreiung des Landes die finnischen Truppen so tatkräftig unterstützt hat. Die wirtschaftliche Lage der Randstaaten ist bei ihrer geringen Größe und bei dem fast gänzlichen Mangel an Rohstoffen nicht gerade günstig; sie haben selbst eingesehen, daß sie nur im engsten Zusammenschluß untereinander und mit Hilfe der Westmächte auf die Dauer lebensfähig sein können. Allerdings haben die bisherigen „Baltischen Konferenzen“ noch nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt, meist war Polen der Störenfried, das die Vorherrschaft in dem „Bund“ erstrebte, um auf diese Weise eine Stimme im Völkerbundsrat zu erhalten. Da die Randstaaten zudem dauernd von der Sowjetrepublik bedroht sind und schwer unter der bolschewistischen Propaganda zu leiden haben, sind sie gezwungen, verhältnismäßig starke Heere zu unterhalten und für Rüstungszwecke ungeheure Summen auszugeben. In Lettland betragen die Kosten des Heeres nicht weniger als 26 Prozent der Gesamtausgaben, in Litauen und Estland 20 bzw. 19 Prozent; die Randstaaten werden in dieser Hinsicht nur noch von Polen übertroffen, das etwa ein Drittel seiner sämtlichen Ausgaben für Rüstungszwecke opfert.

Litauen hat bei seinen 2 Millionen Einwohnern ein Heer von 80 000 Mann, sodaß die „Bezugsziffer“ etwa 1,5 Prozent beträgt, mithin größer ist, als sie in dem vor dem Weltkrieg als „militaristisch“ verschrienen Deutschland war. Für den Kriegsfall kann das Heer durch die verfügbaren Reservisten auf etwa 65 000 Mann gebracht werden. Sofort nach der Gründung des neuen Staates wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die im ganzen 25 Jahre dauert. Die 27 Bataillone und 10 Feldbatterien sind in 3 Divisionen, die 11 Schwadronen in eine Kavalleriebrigade zusammengezogen; die schwere Artillerie besteht aus einer Abteilung zu drei Batterien. Die Gliederung der Division entspricht den französischen Vorschriften, die auch

für die Ausbildung maßgebend sind. An neuzeitlichen Kampfmitteln ist eine Panzerwagendivision zu 12 Kampfwagen sowie drei Geschwader zu je 10 Flugzeugen vorhanden.

Das etwa 1,9 Millionen zählende Lettland verfügt im Frieden über ein Heer von rund 20 000 Mann, das im Kriegsfall auf die dreifache Stärke gebracht werden kann. 48 Bataillone, 3 Schwadronen und 12 Batterien bilden 4 Divisionen, zu denen noch eine Abteilung schwerer Artillerie zu sechs Batterien tritt. Kampfwagen sind sieben vorhanden, die zu einem Bataillon zusammengezogen sind; die Fliegerabteilung hat zurzeit 30 Flugzeuge, doch soll deren Zahl in der nächsten Zeit bedeutend erhöht werden.

Das Heer des 1,1 Millionen Einwohner zählenden Estland zählt im Frieden 18 000 Mann. Da die allgemeine Dienstpflicht ebenso wie in Lettland 30 Jahre beträgt, ist es möglich, eine Kriegsstärke von 60 000 Mann zu erreichen. Das estnische Heer mit seinen 14 Bataillonen, 4 Schwadronen und 12 Batterien zerfällt in drei Divisionen. Dazu kommen noch zwei Gruppen schwerer Artillerie zu je 4 Batterien, ein Tankbataillon zu 14 Kampfwagen sowie eine Panzerkraftwagen-Abteilung zu 25 Fahrzeugen und eine Fliegerabteilung zu 25 Flugzeugen, deren weitere Vermehrung jedoch vorgesehen ist. Auch bei den Randstaaten ist somit von Abrüstung nicht das geringste zu merken, im Gegenteil, sie ziehen sämtlich ihre Bevölkerung in weit höherem Maße zur Wehrpflicht heran, als es die meisten Großstaaten vor dem Weltkrieg getan haben. Vor allem aber haben auch diese Staaten, unterstützt von Frankreich und England, sich die Erfahrungen des Weltkrieges zunutze gemacht und ihre Heere in hinreichender Weise mit den neuzeitlichen Kampfmitteln ausgerüstet, die Deutschland allein und seinen früheren Bundesgenossen verlagert sind. Außerdem ist Frankreich eifrig bemüht, durch Polen seinen Einfluß in den Randstaaten zu befestigen und zu erweitern; eine französische Militärmission hat mehrere Jahre in Riga gewirkt, um auch diese Heere nach französischem Muster zu reorganisieren. Bei den kürzlichen Manövern in Polen hat es sich auch äußerlich gezeigt, wie sehr die Randstaaten in jeder Hinsicht mit Frankreich sympathisieren und ebenso wie Polen und die Tschechoslowakei im Kriegsfall dessen getreue Vasallen sein werden.